



Foto: Bhoje Cost / Bild stammt aus einem ähnlichen Plan-Projekt in Guinea. Es zeigt Jugendliche, die sich für die Abschaffung der weiblichen Genitalverstümmelung einsetzen.

## Projekt

# BEKÄMPFUNG WEIBLICHER GENITAL- VERSTÜMMELUNG

## Phase II

durch:

- Aufklärung über die körperlichen und seelischen Folgen
- Stärkung der Rechte von Mädchen
- Unterstützung von Gesundheitsdiensten

DAS PROJEKT UNTERSTÜTZT FOLGENDE ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG<sup>1</sup>



## PROJEKTREGION

Boucle du Mouhoun

## PROJEKTLAUFZEIT

März 2022 – August 2024

## BUDGET

450.000 €

## ZIELE

Stärkung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und der damit verbundenen Rechte von Frauen und Mädchen

## MAßNAHMEN

- Aufklärung in 100 Dörfern über die schweren Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung
- Gründung von 200 Jugendclubs, in denen Mädchen und Buben lernen, wie sie sich für sexuelle und reproduktive Gesundheit und die Abschaffung von FGM/C<sup>2</sup> einsetzen können
- Film- und Theatervorstellungen sowie Radiosendungen zum Thema
- Stärkung von Gesundheitsdiensten
- Schulungen für Sozialarbeiter:innen

<sup>1</sup> Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet.

<sup>2</sup> Female Genital Mutilation/Cutting

## Die aktuelle Situation

In Burkina Faso sind 76 Prozent der Mädchen und Frauen zwischen 15 und 49 Jahren von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen (Female Genital Mutilation/Cutting, FGM/C)<sup>3</sup>. Mehr als die Hälfte der beschnittenen Mädchen durchlaufen die Praxis vor ihrem fünften Geburtstag. Neben den psychischen Folgen kann die Genitalverstümmelung auch schwere gesundheitliche Komplikationen nach sich ziehen. Hierzu zählen heftige Blutungen, Infektionen, Schädigungen der Harnwege sowie der reproduktiven und sexuellen Organe. Später können Komplikationen bei der Geburt und ein höheres Risiko für die Übertragung von HIV hinzukommen. Vielen Mädchen und Frauen, die beschnitten wurden, fehlt der Zugang zu einer angemessenen medizinischen Versorgung.

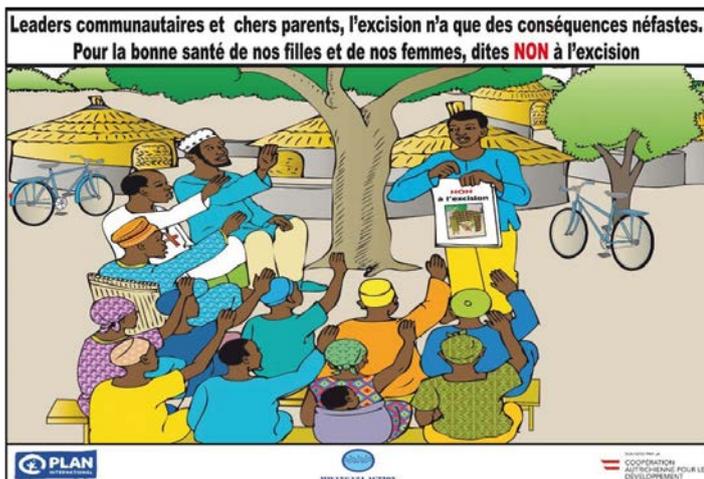
Laut UNICEF-Report 2021 wünschen sich 87 Prozent der Männer und 90 Prozent der Frauen in Burkina Faso eine Abschaffung der weiblichen Genitalverstümmelung. Per Gesetz ist die Praxis bereits seit 1996 verboten, doch soziale Normen führen dazu, dass ein Großteil der Bevölkerung FGM/C weiterhin praktiziert. Ein gesellschaftliches Umdenken hin zur körperlichen Unversehrtheit von Mädchen und Frauen ist noch ein weiter Weg.

Dieses Projekt ist eine Zusammenarbeit der Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich mit Plan International Burkina Faso und der lokalen Partnerorganisation Mwangaza Action. Es wird von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert und ist die zweite Phase eines Projekts, dessen erste Phase von 2018-2021 ebenfalls in der Region Boucle du Mouhoun umgesetzt wurde.

## Unsere Ziele und Maßnahmen

### Aufklärung zu FGM/C

Um ein Umdenken in der Gesellschaft und eine Abkehr von der Praxis FGM/C zu erreichen, setzen wir in 100 Projektdörfern auf einen partizipativen Ansatz, der alle sozialen Schichten in den Gemeinden erreicht. Gruppendiskussionen, Film- und Theatervorstellungen sowie Radiobeiträge sensibilisieren die Bevölkerung für die schweren Folgen von FGM/C und fördern den offenen Dialog. Wir klären Eltern im Rahmen von Gemeindeveranstaltungen auf, mit eigens



Aufklärungsveranstaltungen in den Gemeinden informieren über die negativen Folgen von FGM/C.

<sup>3</sup> UNICEF-Report 2021

erstelltem Material in den Landessprachen, damit sie eine informierte Entscheidung gegen die Beschneidung ihrer Töchter treffen können. Außerdem beziehen wir religiöse und traditionelle Autoritäten in die Projektarbeit ein und klären sie über die negativen Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung auf, damit sie sich in ihren Gemeinden für eine Abschaffung der Praxis einsetzen.



Awa ist 30 Jahre alt und Mutter von vier Kindern. Nach der Geburt ihres dritten Kindes erkrankte sie an den Folgen ihrer Genitalverstümmelung. „Ich war sechs Jahre lang krank“, sagt sie. „Es war schwierig, zu sitzen und zu gehen. Ich konnte nicht arbeiten. Ich bin zu einem Arzt gegangen und der hat mir gesagt, dass man das nur im Krankenhaus behandeln kann.“

Da Awa in einer entlegenen Gemeinde lebt, hatte sie zunächst keinen Zugang zu der notwendigen medizinischen Behandlung. Erst Plan International ermöglichte ihr diese. Ihre eigene Erfahrung hat Awa zu einer starken Aktivistin gegen die weibliche Genitalverstümmelung gemacht. „Als ich krank war, habe ich sehr gelitten. Deshalb möchte ich in meiner Gemeinde das Bewusstsein dafür schärfen, dass Kinder nicht beschnitten werden dürfen. Meine Tochter ist nicht beschnitten. Denn ich wurde krank und habe die Folgen gesehen.“

### Jugendliche im Kampf gegen FGM/C unterstützen

Wir unterstützen Jugendliche und junge Erwachsene in der Projektregion dabei, sich für ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit und ihre Rechte einzusetzen. In jedem der 100 Projektdörfer gründen wir einen Club für Mädchen und einen für Buben. So nehmen rund 4.000 Mädchen und Buben in 200 Jugendclubs an Aktivitäten und Austauschtreffen teil, in denen sie über die gravierenden Folgen der Genitalverstümmelung sprechen und lernen, Mythen und Vorurteile zu erkennen. In Gruppendiskussionen üben sie, für ihre Überzeugungen einzustehen. So können sie ihre



Bereits im Vorgängerprojekt haben wir uns mit umfangreicher Aufklärung für die Abschaffung von FGM/C eingesetzt.

Ansichten in die Familien tragen und soziale Normen verändern. Viermal im Jahr werden Generationendialoge mit den Mitgliedern der Jugendclubs und Erwachsenen veranstaltet. Dort werden unterschiedliche Themen diskutiert, welche die Jugendlichen zuvor in den Clubs festlegen.

#### Gesundheitsdienste verbessern

Wir wollen Mädchen und Frauen, die unter den Folgen der Genitalverstümmelung leiden, Zugang zu kompetenter medizinischer Betreuung und Unterstützung ermöglichen. Oft sind die lokalen Gesundheitsdienste jedoch nicht auf die Bedürfnisse von Jugendlichen eingestellt. Besonders Mädchen können deshalb ihr Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit nicht wahrnehmen. Um die Gesundheitsdienste jugendfreundlicher zu gestalten, schulen wir 90 Gesundheitsfachkräfte, wie sie sensibel und angemessen

auf die Jugendlichen eingehen können. Zusätzlich stellen wir Mittel für die medizinische Ausstattung der Gesundheitszentren bereit. Das Krankenhaus in Dédougou unterstützen wir darüber hinaus, Folgeschäden von FGM/C medizinisch zu behandeln.

#### Sozialarbeiter:innen in ihrer Arbeit unterstützen

Sozialarbeiter:innen in der Projektregion schulen wir darin, Mädchen und Frauen, die unter den Folgen von FGM/C leiden, psychosoziale Unterstützung zu bieten. Bei Bedarf vermitteln sie an geeignete Einrichtungen zur psychologischen und medizinischen Versorgung. Um den Sozialarbeiter:innen eine enge Betreuung der Betroffenen zu ermöglichen, übernehmen wir die in diesem Zusammenhang entstehenden Kosten, wie etwa Fahrtkosten für Hausbesuche.

### BEISPIELHAFTE PROJEKTAUSGABEN

- 76 €** brauchen wir für die Produktion und Ausstrahlung eines Radiobeitrags über die Folgen von FGM/C
- 122 €** kostet eine Filmvorführung in einem Dorf mit anschließender Gruppendiskussion
- 413 €** werden für eine Aufklärungsveranstaltung mit traditionellen und religiösen Autoritäten benötigt
- 762 €** kostet die Ausstattung des Krankenhauses in Dédougou zur Nachbehandlung von FGM/C-betroffenen Frauen

### HELFEN AUCH SIE MIT IHRER SPENDE

**Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich  
Erste Bank**  
**IBAN: AT23 2011 1837 9270 7700**  
**BIC: GIBAATWWXXX**

Unter Angabe der Projektnummer „BFA100472“ und falls vorhanden Ihrer Paten- bzw. Referenznummer.